

Ein Wort zu Mohammed

(Aus dem Buch "Problemfall Religion – Ein Kompendium der Religions- und Kirchenkritik",
Seiten 351 - 352, von Dr. Gerhard Czermak)

Es gibt keine unabhängigen zeitgenössischen Quellen. In verschiedenen zeitgenössischen Texten wird Mohammed als militärischer Führer beschrieben. Über Kindheit und Jugend Mohammeds gibt es nur eine Fülle an Legenden.

Mohammed verstand sich als den auserwählten Gesandten Allahs, der das jüdische Prophetentum einschließlich Jesus und somit die monotheistisch-göttliche Offenbarung endgültig abschließen und die Lehren der bisherigen Schriftbesitzer (Juden und Christen) korrigieren sollte ("Siegel des Propheten").

Mit seinem Größenwahn, der universalistisch auf Bekehrung aller "Ungläubigen" zielte, konnte er weder Ruhe geben noch finden. Bei einem angeblich so einzig von Gott Auserwählten stellt sich aber, wie bei anderen Religionsgründern auch, allen Außenstehenden die Frage nach seiner geistig-körperlichen Gesundheit.

Sie wurde früher jahrhundertlang von einzelnen Ärzten und Philosophen diskutiert, meist unter dem damals vagen Begriff "Epilepsie". Heute gelten solche naheliegenden Fragen in Deutschland als politisch nicht korrekt, wohl auch deswegen, weil eine wissenschaftlich fundierte breite Islamkritik die Gefahr einer intensiven fundamental-kritischen Würdigung auch des Christentums in einer breiten Öffentlichkeit fördern könnte. Die deutschen Kirchen solidarisieren sich daher trotz umfangreicher Christenverfolgungen in etlichen islamischen Ländern mit dem Islam.

Aber nicht nur zahlreiche Zeitgenossen Mohammeds aus den Jahren in Mekka erklärten diesen für verrückt, sondern der Koran selber erwähnt solche Anschuldigungen (Sure 15,7; 51 gegen Ende; 68,3). Er enthält auch diverse Hinweise auf Erlebnisse und Verhaltensweisen, die heute als Persönlichkeitsstörungen eingestuft werden.

Da auch die Propheten des AT (wie auch neuere Sekten- bzw. Religionsgründer, etwa der Begründer der Mormonen) und überhaupt zahllose Menschen religiöse Visionen und ekstatische Zustände hatten, ist die kritische Untersuchung der Ursprünge der Weltreligion Islam, auch wegen der mit ihr verbundenen terroristischen Varianten, legitim und wissenschaftlich sowie politisch notwendig.

Einen neuerlichen interessanten Versuch, eine psychische Erkrankung Mohammeds zu erörtern, hat 2011 der Medizinhistoriker Armin Geus angestellt. Er kommt zu folgendem Ergebnis:

"Koran und Hadith(e) enthalten zahlreiche Indizien, dass Mohammed seit der ersten Offenbarung an einer paranoid-halluzinatorischen Schizophrenie mit definierten Wahnvorstellungen und charakteristischen Sinnestäuschungen erkrankt war. Seine Denkstörungen äußerten sich in häufigen, immer gleichartig verlaufenen akustischen, anfänglich auch optischen Halluzinationen sowie in überwertigen Ideen (...).

Mohammed hatte bekanntlich keine Schwierigkeiten, in den überbrachten Botschaften seine eigenen Gedanken zu erkennen, obwohl er für die Dauer der Offenbarung die fremde Stimme des Erzengels Gabriel vernahm. Die zur Niederschrift der Suren erforderliche Rekapitulation des Gehörten einerseits und die Entscheidungen Allahs andererseits, die manchmal nur banale Konflikte im Harem des Propheten lösen sollten und immer zugunsten Mohammeds ausfielen, beruhten auf der Logik des in sich schlüssigen Wahnsystems. Aus medizinhistorischer Sicht ist der Koran die Chronik einer Krankengeschichte (...)."

Geus legt auf der Basis eines umfangreichen Schrifttums dar, dass halluzinierte Stimmen häufig die psychische Verfassung wiedergeben und dies auch beim koranischen Mohammed so war. Er hörte die Stimme Gabriels mit göttlichen Anweisungen im Zusammenhang mit der Restaurierung der Kaaba. Grauenhafte sadistische Details über die Höllenbesichtigung und der Bericht über seine Himmelsreise sind Ausdruck fantasiereicher Wahnvorstellungen.

Viele Suren widersprechen menschlichen Erfahrungen. Mohammed verstand sich als Gottes Liebling und hatte großes Sendungsbewusstsein. In der Anfangszeit seiner "Offenbarungen" glaubte er wohl selbst, wahnsinnig und von Dämonen besessen zu sein (Sure 68, Anfang). Der Anspruch eines Menschen, Quelle aller göttlichen Offenbarung zu sein, würde heute, so Geus, leicht in die Psychiatrie führen.